

Feuilleton.

Ein historisch-romantisches Gemälde aus der Reformation-Geschichte von P. G. R. Belani, das vor Kurzem in 3 Bänden (bei Ph. Reclam jun.) erschienen, enthält unverantwortliche historische Schnitzer, die der nicht ohne Talent darstellende Verfasser künftig doch ja vermeiden möge. Der geschichtliche Roman muß vor Allem auf ein gewissenhaftes Studium basirt sein, sonst erfüllt das trockenste historische Handbuch seinen Zweck besser, als jener.

Die Geschichte der Vafarge ward in englischer Bearbeitung auf dem theatre d'Adelphi dargestellt und mit dem größten Beifall aufgenommen. Die Heldin ist eine Engländerin und fällt natürlich als ein unschuldiges Opfer, was die Vergiftung betrifft. Den Diamantendiebstahl begeht sie, um mit ihrem Geliebten, da sie von allen Mitteln entblößt ist, entfliehen zu können; doch sie wird beim Einsteigen in den Wagen von ihrem Mann, den sie aus Verzweiflung geheirathet hat, ertappt und auf dessen Schloß gebracht. Der Liebhaber, der von dem Diebstahl gewußt, folgt ihr auf das Schloß und erklärt ihr, er werde aufhören sie zu lieben, wenn sie die Diamanten nicht zurückgebe. Dies geschieht, aber die Dame besindet sich nun in der grausamsten Lage unter den Augen ihres eifersüchtigen Mannes, der sie auf's Uebelste behandelt. Sie beschließt, sich zu tödten und zwar mit dem Gift, das sie sich als Mittel gegen die im Schlosse befindliche Unmasse von Ratten von einem Diener ihres Mannes hat besorgen lassen. Sie schüttet nun Gift in ein Glas Wasser und will zur Ausführung ihres Vorsatzes schreiten. Da tritt ihr Gatte, halb betrunken und brutal, herein, verlangt zu trinken, und da ihm seine Frau ein Glas Wasser holen lassen will, besteht er darauf, aus dem schon auf dem Tische stehenden und, wie er meint, mit niederschlagendem Pulver gefüllten Glase zu trinken. Ehe sie es verhindern kann, trinkt er wirklich und fühlt sich bald darauf unwohl. Die Angst der armen Frau steigt aufs Höchste, die Leute im Hause laufen zusammen. — „Ich bin vergiftet!“ schreit der Herr Gemahl. „Ja, und zwar von Dir!“ donnert der Diener, der das Rattengift besorgt, seiner Herrin zu; diese fällt in Ohnmacht und der Vorhang fällt. — Ist es nicht läppisch, mit der dramatischen Kunst solches Unwesen zu treiben?

Leipzig und die Musik. Daß Leipzig oft eine bedeutende Handels- und Universitätsstadt genannt wird, ist bekannt. Aber mit Recht könnte sie auch einen dritten Titel: die musikalische Stadt, in Anspruch nehmen. Der Sinn für Musik ist hier allgemein verbreitet. Die neuesten Opern bringt die Leipziger Bühne vor allen deutschen Städten in der Regel zuerst zur Aufführung. Davon abgesehen, bestehen im Winter nicht weniger als vier Abonnementsconcerts, nämlich das berühmte Donnerstagsconcert unter der Direction Mendelssohn-Bartholdy's, das Concert der Cunterpe unter der Leitung des jungen holländischen Componisten Verhulst und das sogenannte Quartettconcert. Alle drei sind so zahlreich besucht, daß man oft, trotz dem geräumigen Lokal, keinen Platz findet. Außerdem ist die Veranstaltung von Extraconcerten so gewöhn-

lich, daß sie kaum ihren Namen noch verdienen. Die bedeutendsten Virtuosen der Welt kommen nach Leipzig, um sich dem Richterspruche der hiesigen Jury zu unterwerfen, die zugleich Geld genug hat zu den häufigen Gerichtssitzungen. Endlich vermehrt sich hier die Anzahl der Gesangsvereine und ihrer Mitglieder mit jedem Monat. Mit der Ausbildung der Stimmen treibt man ein Geschäft und manches Kellernpaar spekulirt mit den Kehlen ihrer Töchter, wie mit Actien.

Ein Wörterbuch deutscher Schimpfreden, was vor einiger Zeit erschienen, hat unter den mannigfaltigsten Ausdrücken, wie Schafskopf, Dummrian u. s. w. auch das Wort Dichter aufgenommen. Sollte der Herausgeber vielleicht selbst ein Dichter sein?

Ueber die Gefahren kupferner und eiserner Essenaufsätze. Bei der Untersuchung einer mit einem hohen Aufsatz von Kupferblech versehenen Esse für Dampfkesselfeuerung und anderer kupferner Aufsätze an Dampfmaschinen, fand eine dafür in Roubaix bei Lille ernannt gewesene Commission im Ruß einen bedeutenden Gehalt an schwefelsaurem Kupfer und sogar auch in dem Wasser der in den benachbarten Höfen angelegten Cisternen, in welchen sich das Regenwasser der Dächer u. s. w. gesammelt hatte, einen beträchtlichen Gehalt an Kupfervitriol. Als Hauptgrund dieses Uebelstandes ergab sich die Benützung roher Steinkohlen in den betreffenden Feuerungen; dadurch wurde die Bildung von Schwefelkupfer veranlaßt, welches sich allmählich zu schwefelsaurem Kupfer oxydirte. Auch eiserne Essenaufsätze zeigen unter denselben Umständen Bildung von Schwefeleisen und Eisenvitriol. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich auch ermittelt, daß das häufige Brennen solcher mit metallenen Aufsätzen versehenen Essen seinen Grund hat in der Bildung von Schwefelmetallen und in der Erhitzung dieser letzteren bei ihrer Oxydation zu schwefelsauren Salzen. Der Ruß solcher Essen entzündet sich ganz von selbst, und die meisten Essensabfälle finden im obern Theile und zu Zeiten statt, wo gar keine Feuerung im Gange ist.

Das erste Schillerfest in Leipzig wurde am 9ten und 10ten November in bedeutender Weise gefeiert, wie bereits in vielen Zeitschriften ausführlich beschrieben ist. Beim öffentlichen Rede- und Musik-Actus am Vorabend hatten sich etwa 700 Personen aller Stände eingefunden; beim Festmahl waren über 300 Theilnehmer. Das bei vollem Orchester von allen Anwesenden, sowohl Damen als Männern gesungene Lied „an die Freude“ machte den imposantesten Eindruck und erhöhte die festliche, würdige Stimmung nicht wenig. Die Reden, Gedichte und Compositionen, welche bei der Feier vortragen und gesungen wurden, sollen in einem Gedenkbuch zur Erinnerung an das schöne Fest gesammelt und aufbewahrt werden. Am zweiten Tage wurden die „Räuber,“ zu denen Wilhelm Gerhardt einen Prolog gedichtet, bei vollem Hause gegeben. Das Festcomité ward übrigens von der Versammlung für permanent bis zum nächsten Schillerfeste erklärt, um die vorläufigen Anordnungen zu demselben zu treffen. An dem im nahe gelegenen Dorfe Gohlis befindlichen Hause, wo Schiller einst gewohnt, soll eine Gedächtnistafel angebracht werden,